Bavar. 2158.4

Bav 2158 4°
29 Sept. 1853

Die

Weihe des Hochaltars

im

Kaiserdom zu Speyer.

Hirtenbrief

des Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Speyer

Nicolaus,

zur

feierlichen Eröffnung des Domes

im Monat November

1853.

Speyer.

Druck von Daniel Kranzbühler.

1853.

BIBLIOTECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Nicolaus,

durch Gottes Barmherzigkeit und des Apostolischen Stuhles Gnade Bischof von Speyer,

allen Geistlichen und Gläubigen der Diöcese Gruß und Segen in unserm Herrn Jesus Christus.

Die weiten Hallen des alten Domes zu Speyer, der Mutterkirche unseres Bisthums, öffnen sich ungestört wieder dem Dienste Gottes und laden wie seit langen Jahrhunderten die Gläubigen auf's Neue ein, in großen Schaaren in diesem ehrwürdigen Gotteshause sich zu versammeln. Dies verkündige ich euch, Geliebte im Herrn, mit dankerfülltem, freudigem Herzen. Acht Jahre sind verflossen, seit das große Werk der innern Ausschmückung durch die hochherzige Freigebigkeit und den frommen Kunstsinn zweier Könige, Ihrer Majestäten Königs Ludwig I. und Königs Maximilian II., begonnen und vollendet ist. Fürwahr ein christliches, wahrhaftig ein katholisches Werk, das da im uralten Kaiserdome am Rheine unter Gottes Hülfe vollbracht worden ist, das zu Gebet und Dank für die königlichen Stifter, deren hohe Namen es in den fernsten Zeiten noch verkünden wird, uns, die glücklichen Besitzer eines solchen Gotteshauses, und alle andächtigen Besucher stets auffordert und verpflichtet.

Der Kaiserdom in Speyer, einzig in seiner Bestimmung als Grabstätte der deutschen Kaiser, deren acht ihre Ruhe für die irdische Hülle darin gefunden, ausgezeichnet durch den edeln Ernst seiner Bauart wie durch die Größe seiner erhabenen Räume, bietet nunmehr in seinem Innern durch die

frommen, großartigen Gemälde, so wie durch den übrigen reichen, kunstvollen Farbenschmuck, womit seine Wände bedeckt sind, einen so erhebenden Anblick dar, daß kaum ein anderes Gotteshaus ihn nach allen Beziehungen hin übertreffen wird.

Gewiß, Geliebte im Herrn, an diesem unter Gottes gnädigem Beistande vollendeten Werke nehmet ihr nicht blos den liebevollen und dankbaren Antheil, welchen jedes Gotteshaus euch einflößt, das für den Herrn würdig erbaut und zur Erweckung der Andacht entsprechend ausgeschmückt ist. Der Kaiserdom ist die Mutterkirche des ganzen Bisthums, er ist euer gemeinsames Gotteshaus, in welchem ihr euch, wenn thunlich, mit eurem Bischofe vor Gott versammelt, und von dem aus eine Fülle der Gnaden über das ganze Land hin sich ausbreitet. Er ist eure Mutterkirche, geweiht dem Andenken der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria, der glorreich in den Himmel Aufgenommenen, zu der aus der Nähe und Ferne an festlichen Tagen Viele herbeiströmen, um Heil zu suchen bei dem Heile der Kranken, um Zuflucht zu finden bei der Zuflucht der Sünder, um Trost zu erlangen bei der Trösterin der Betrübten, um Hülfe zu erflehen bei der Hülfe der Christen. Wie Viele kehren dann heim, um erquickt durch die heiligen Gnadenmittel mit christlichem Muthe auszuharren in dem von Gott ihnen zugewiesenen Berufe.

Der Dom in Speyer, der gleich einer Burg und Warte in die weite Rheinebene hinausragt, er wird von nun an dastehen als ein viele hundert Jahre in sich fassendes, großartiges Denkmal des christlichen Glaubens, als ein herrliches Zeugniß alter und neuer, wahrhaft frommer, wahrhaft katholischer Kunst. Und viele andächtige Pilger aus nahen und fernen Landen werden staunend in dieses Heiligthum eintreten, und begeistert aus demselben scheiden, erweckt zu neuen heiligen Entschlüssen, wahre Jünger des göttlichen Heilandes, treue Kinder der gnadenvollen Gottesmutter zu werden. Ja, selbst der Unglaube, der sich in das Gotteshaus aus eitler

Digitized by Google

Neugier und mit weltlichem Sinne verliert, er wird sich selber zum wenigsten das stille Zeugniß ablegen müssen von der überwältigenden Macht des Glaubens, der sich da verkörpert und verherrlicht in der frommen christlichen Kunst. Möge nun auch mit der Herrlichkeit und dem Preise eurer Mutterkirche euer thatkräftiger Glaube und eure fromme Gottseligkeit als treuer Kinder der heiligen katholischen Kirche wachsen und erstarken und, wie der heilige Paulus an der Christengemeinde in Rom rühmt (Röm. 1, 8), in der ganzen Welt verkündet werden.

Bei dem Eintritte in den Dom zu Speyer stellen sich den fast geblendeten Blicken in den erhabensten Schöpfungen der Kunst die großen Thaten Gottes dar, die er gewirkt in der Verheißung und Vollendung der Erlösung des Menschengeschlechts. Sie führen uns mit den Stammeltern des Geschlechtes aus dem Paradiese, wo die trostvolle Botschaft des Heiles dem sündigen Geschlechte mitgegeben ward, auf die um ihretwegen verfluchte Erde. Sie führen uns durch die Sehnsucht des alten Bundes in die Gnadenfülle des neuen Bundes, und bis in die selige Vollendung im Himmel. Der Name aber, welcher diese frommen Bilder zu einem Ganzen verbindet, ist der süße Name Maria, der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter, der Patronin dieses erhabenen Gotteshauses, der Schutzherrin des ganzen Bisthums. Für wahr ein würdiger Gegenstand dieses Leben Mariä, die da schon im Paradiese verheißen, in der Fülle der Zeiten als der Morgenstern vor der Sonne der Gerechtigkeit erschienen, als unbefleckte Jungfrau den Sohn des Allerhöchsten gebar, und nun von ihrem göttlichen Sohne zur Königin des Himmels erhöhet ist. Doch über dieses großartige Ganze des Gemäldekreises, der die Zeit mit der Ewigkeit verbindet, und in Jesu Christo den Anfang und das Ende uns zeigt, hoffe ich zu andern Zeiten umfassende Betrachtungen und Belehrungen euch mittheilen zu können.

Der Mittelpunkt der göttlichen Thaten, wie sie sich im Christenthume darstellen, ist und bleibt das Erlösungsopfer,

welches der Weltheiland in seinem Tode am Kreuze vollendet hat. Auf dieses Opfer weist die ganze vorchristliche Zeit hin, zu diesem Opfer führt die ganze christliche Zeit zurück. Wie diese That der göttlichen Gerechtigkeit und Barmherzigkeit hoch empor ragt über alle Zeiten, so ragt in der Kirche der Altar dieses Opfers empor. Und wie beim Eintritte in das Gotteshaus, und sey es auch noch so herrlich durch die fromme Kunst der Menschenhände geschmückt, unser erster Blick und die betende Seele zu dem Altare gerichtet seyn soll; also will ich auch heute mit euch vor Allem bei dieser geheimnißvollen, erhabenen Opferstätte verweilen. Diese Erhabenheit der Opferstätte ergibt sich besonders in den herrlichen Kirchen, wie sie die glaubensinnige Kunst unserer Vorfahren erbaut hat, und wie ihr auch am Speyerer Dome wahrnehmet. Ihr erblicket, wie aus dem Gotteshause die weite Kuppel emporragt, die wie ein riesiger, heiliger Schild das Heiligthum des Altares birgt, das sich unter seiner kühnen Wölbung erbaut, und die geheimnißvolle Opferstätte gleichsam in die Wolken emporträgt, und den Himmel mit der Erde verbinden will. Scheint nicht diese emporstrebende hohe Kuppel den Gläubigen, wie in der heiligen Messe der Priester, ein stetes: Sursum corda, d. h. Empor die Herzen, zuzurufen? Betrachtet ihr aber in eurer Mutterkirche zu Speyer die erhabenen Räume, die sich über dem Altare wölben, im Innern, so sehet ihr, daß sie sammt dem Altare nach Ost und West, nach Nord und Süd geordnet, von frommen Künstlerhänden zu einer sinnvollen Predigt des Geheimnisses geworden, welches alltäglich der ewige Hohepriester durch den Dienst seiner Stellvertreter auf Erden hier vollbringt.

Inmitten der Wölbung der himmelan strebenden Kuppel sehet ihr das geheimnißvolle Lamm, das Johannes vor dem Throne Gottes wie getödtet schauete (Geh. Offenb. 5, 6), das uns Gott erkauft hat mit seinem Blute aus allen Stämmen und Sprachen und Völkern, und Nationen (Ebend. 5, 9). Das ist das Lamm, welches die Sünden der Welt hinweg-

nimmt und in dem allein die Opfer der vorchristlichen Zeit eine Bedeutung und einen Werth haben, und das allein ein Gottes würdiges und der Menschheit stets heilbringendes Opfer ist. Darum sehet ihr dieses Lamm umgeben von den Opfern Abels, Abrahams, Melchisedechs und dem wunderbaren Manna in der Wüste. Es sind dadurch dargestellt die Opfer vor dem Gesetze in dem Opfer Abels, die Opfer unter dem Gesetze in dem Opfer Abrahams und seiner Nachkommenschaft, die Opfer außerhalb des Gesetzes in dem Opfer Melchisedechs, und was auf sie folgte als das wahre Himmelsbrod und höchstes allzeit genügendes Opfer, ist vorgebildet in dem Manna, und mitgetheilt in dem Brode des Lebens, das wir als Opferspeise in der heiligen Messe empfangen. Dieses gnadenvolle Opfer der Erlösung des Menschengeschlechts haben die Propheten vorhergesagt, und die Evangelisten als verwirklicht der ganzen Erde verkündigt. Darum stehen in der Kuppel die vier großen Propheten und unter diesen die vier Evangelisten, und deuten gleichsam auf den Altar hin, auf dem das hochheilige Opfer des neuen Bundes vergegenwärtigt wird.

Unter der goldenen Wölbung der Kuppel aber steht der Hochaltar, nicht minder würdig ausgeschmückt, wie es der göttlichen Opferstätte ziemt. Durch den Altar wird die Kirche erst zum Gotteshause, wie durch das Opfer die Gottesverehrung erst zur Religion sich erhebt. Ist die Kirche herrlich gebaut und würdig geschmückt, so muß der Altar, als das Herz der Kirche, in noch höherem Glanze strahlen. Soll die Kirche als das Haus Gottes uns als Kinder Gottes sammeln, um durch Lehre und Gebet unserm Sinnen und Trachten das wahrhaft christliche Gepräge, auch die äußere Abspiegelung der Rechtfertigung und Heiligung aufzudrücken; so muß der Altar, als das Heiligthum der Kirche, den geistigen Pulsschlag unsers Herzens wecken, um in der That unser ganzes Leben an Christum, den Herrn, hinzugeben, uns Gott zu weihen. Der heilige Bischof Optatus, der im Jahre 380 gestorben, sagt: „Was ist der Altar

anders, als der Thron des Leibes und Blutes Jesu Christi.“ Das ist die Bestimmung, das die Würde des Altars in unsern Kirchen.

So will euch auch der Hauptaltar eurer Mutterkirche mit seinem reichen Schmucke an seine hohe Bestimmung erinnern. Ihr sehet den Altar sich hoch über die Erde erheben; er reiht sich in seiner Erhebung an alle jene heiligen Berge der Erde an, auf welchen dem Allerhöchsten geopfert wurde, und Gott der Herr sich offenbarte. Er vergegenwärtigt uns so den Sinai, Moria, Horeb, Sion und Golgotha. Und wie auf dem Ararat sich die Arche, das Werkzeug unserer irdischen Rettung, niederließ; so hat auch auf diesem mystischen Berge sich das wahre Heil niedergelassen; und ihr sehet die äußere Hülle dieses Heils, welche Arche und Bundeslade vorbildeten, im Tabernakel. Auf dem Altartische ruhet ja der Tabernakel, in herrlicher Zierde, die Hütte Gottes bei den Menschen, in welchem das Allerheiligste aufbewahrt wird. Wenn schon die Stätte Gottes im alten Bunde im Zelte der Stiftshütte und im Tempel zu Jerusalem, die doch nur ein Vorbild unsers Heiligthums war, so reich verziert war, welcher Schmuck könnte für das Zelt unsers Altars zu groß seyn? An dem Tabernakel stehen zunächst vier Heilige, welche in unserm Bisthume zur Ehre Gottes und zum Heile der Menschen besonders gewirkt haben, nämlich die heiligen Pirminius, Disibodus, Philippus von Zell und Bonifacius, mahnende Wächter des Heiligthums für uns. Sie haben das Licht des Glaubens in unserm Bisthum verbreitet, sie haben unsere Vorfahren in aller Gottseligkeit zum Heiligthume des neuen Bundes hinaugeführt und die Segnungen des Christenthums nahe und fern verbreitet. Vom Heiligthume aus fragen sie uns gleichsam mit ernster Stimme: ob wir uns noch der Gottesnähe würdig erweisen? Ueber dem Tabernakel ist aufgerichtet das Kreuz mit dem sterbenden Heilande, umgeben von der Mutter Gottes und dem Liebesjünger, zur steten Hinweisung auf das blutige Opfer am Kreuze, das eines und dasselbe

ist und bleibt mit dem unblutigen Opfer des Altares, in welchem es nur immer wieder von dem ewigen allbarmherzigen Hohenpriester Jesus Christus, gestern und heute und in Ewigkeit derselbe, vergegenwärtigt wird in unserer Mitte. Ueber dem Altare baut sich ein im Innern dem Himmelsgewölbe ähnliches Dach auf. Denn vom Aufgange bis zum Niedergange soll, nach dem Ausspruche des Propheten Malachias, das reine Opfer dargebracht werden, das auch hier an heiliger Stätte sich täglich vergegenwärtigt. Auf der Höhe des vierfachen Giebels erhebt sich mit Recht des auferstandenen Heilandes verklärte Gestalt. Denn er ist, auch schon seiner verherrlichten Menschheit nach, in der ganzen Schöpfung der Höchste, und ihm ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Wo die Giebel sich niedersenken über den Säulen des Altars, da stehen gegen Abend die Säulen der Kirche, die Apostelfürsten Petrus und Paulus, jener der Stellvertreter, dieser das auserwählte Rüstzeug des auferstandenen Herrn auf Erden. Gegen Morgen aber stehen die zwei Heiligen, welche nach der heiligen Jungfrau die Patrone des Domes sind. Durch die wir darum gewiß dermaßen näher mit dem ganzen himmlischen Heere in Verbindung stehen, und die uns vor Gott besonders vertreten. Der Eine ist der heilige Pabst Stephanus, der Märtyrer, dessen Haupt der Dom als köstliche Reliquie besitzt. Der Andere ist der heilige Kirchenlehrer Bernardus, der honigtriefende Lehrer, wie er genannt wird, der große Verehrer der allerseligsten Jungfrau, wie davon der Dom selber Zeugniß gibt.

Da die Altäre in unsern Kirchen eine so erhabene Bestimmung und Würde haben, kann es sich nicht fehlen, daß sie auch eine entsprechende Weihe erhalten. Finden wir doch schon im alten Bunde die Weihe eines Altars (1. Mos. 28, 18). Diese Weihe fand auch schon statt in den frühesten christlichen Jahrhunderten, wie wir durch verschiedene Nachrichten aus jenen Zeiten unzweifelhaft erkennen. Je erhabener aber die Bestimmung eines Gegenstandes für Gott und den gött-

lichen Dienst ist, desto feierlicher in Gebeten und Psalmen, in Reinigung und Salbung stellt sich auch die Weihe dar. Das habt ihr, Geliebte im Herrn, schon bei Glockenweihen, bei Kirchen- und Altarweihen gesehen. Um nun den Absichten unserer sorgsamen Mutter, der heiligen katholischen Kirche, nach Möglichkeit zu entsprechen, und den Dom von Speyer mit seinen weiten und so herrlich geschmückten Hallen dem Gottesdienste in würdiger Festlichkeit wieder zurückzugeben, soll die Weihe des Hochaltars mit der Eröffnung des ganzen Domes für den gottesdienstlichen Gebrauch in geziemender Feier begangen werden. Ueber diese Weihe des Altars will ich euch nun, zum rechten Verständnisse und zur würdigen Theilnahme in geistiger oder wirklicher Gegenwart, eine kurzgefaßte Erklärung und Belehrung geben.

Gott dem Schöpfer und Erhalter aller Dinge soll jegliches Geschöpf gewidmet und geweihet seyn. Von Gott und aus der Verbindung mit Gott strömt allein aller Segen. Ist durch die Sünde die gnadenvolle Vereinigung mit Gott zerstört, so verfällt das Geschöpf seiner eigenen Gebrechlichkeit und ist unglückselig unter dem Fluche, der auf ihm lastet. Durch einen zweifachen Abfall von Gott ist aber die Sünde und mit der Sünde der Unsegen und das Verderben über die Geschöpfe gekommen. Des ersten Abfalls hat sich ein Theil der Engel durch Hoffart schuldig gemacht, und sie wurden böse Geister. Des andern Abfalls sind die Menschen schuldig, und sie würden ewig unter dem Fluche und in der Knechtschaft des Lügengeistes schmachten müssen, wenn Gott nicht in seiner unendlichen Erbarmung die Sünde gesühnt und die ewige Erlösung vermittelt hätte. Der Mensch ist aber nicht allein für sich der Sünde und dem Fluche der Sünde in der Botmäßigkeit des Satans verfallen, er hat auch die übrigen Geschöpfe, welche durch Gott seiner Herrschaft untergeben worden, mit sich in die Knechtschaft des bösen Geistes hinabgezogen. Wenn der Gebieter dienstbar geworden, so müssen auch dessen Untergebene der Knechtschaft verfallen. Hat dies nicht in inhaltsschweren Worten der große Völker-

lehrer ausgesprochen, da er (Röm. 8, 19 ff.) sagt, daß die Schöpfung der Offenbarung der Kinder Gottes entgegenharre, indem sie wider Willen der Eitelkeit unterworfen ist, und von der Dienstbarkeit des Verderbnisses befreit werden wird? Wie häufig werden die Geschöpfe, die nur Gottes Ehre verkünden sollten, durch den Satan mißbraucht zur sündlichen Versuchung der Menschen! Wie oft müssen die Geschöpfe, durch die Verblendung der Menschen statt zum Heile sich zum Verderben verwenden lassen! Wie der Mensch durch die Erlösungsgnade von der Sünde und der Botmäßigkeit des Mörders von Anbeginn befreit wird; so erhält auch durch den aus der Erlösungsgnade fließenden Segen die Natur in ihren Erzeugnissen eine ihr entsprechende Befreiung von den Einwirkungen des bösen Geistes, und wird zur Trägerin mannfacher heilenden und heiligen Kräfte für das leibliche und geistige Wohl des Menschen.

Auf diese Grundwahrheit mußte ich euch, Geliebte im Herrn, aufmerksam machen, damit das rechte Verständniß der Segnungen und Weihen der natürlichen Dinge zu verschiedenartigem Gebrauche, besonders aber bei der erhabenen Feier der Altarweihe, euch sich aufschließen möge. Mit welcher Wehmuth soll aber unser Herz sich erfüllen, und mit welchem tiefinnigen Bußsinne sollen wir zu Gott flehen, wenn wir die Verwüstung bedenken, welche die Sünde selbst in der unfreien Natur durch deren Mißbrauch zum Bösen, und deren Hemmung im Guten verursacht hat! Darum werden vor Beginn der Altarweihe die sieben Bußpsalmen gebetet, um das Schuld-bewußtsein der sündigen Kreatur, um den Ruf derselben nach Heil und Rettung auszudrücken. Darum wird die Litanei von allen Heiligen gesungen, um den Segen Gottes durch ihre Fürbitte herabzuflehen. Nach diesen Gebeten erhebt der Bischof vor dem zu weihenden Altare seine Stimme, und ruft dreimal mit stets steigendem Tone: O Gott merk auf meine Hülfe! Und der Chor antwortet: Herr, eile mir zu helfen! Nur unter dem göttlichen Gnadenbeistand kann die Gewalt des Satans gebrochen, und

der Mensch würdig werden, mit der Natur Gott zu dienen, und das höhere Ziel der Verherrlichung Gottes und der eigenen Seligkeit zu erreichen.

Vorerst wird Salz, Wasser, Asche und Wein gesegnet und geweiht. Mit diesem geweiheten Wasser wird dann der Altar an den fünf Kreuzen, welche in der Mitte und den vier Ecken des Altartisches eingegraben sind, in Kreuzgestalt bezeichnet und dann in siebenmaligem Umgange mit dem Hysopbüschel besprengt. Während dieser siebenmaligen Besprengung wird vom Bischofe und den Priestern der fünfzigste Psalm gebetet, zur Reinigung von dem Sündenfluche und zur Befreiung von allen Wirkungen der Sünde. Könnte dieses wohl besser angedeutet werden, als durch das Wasser, das Salz, die Asche und den Wein, welche gesegnet und vermischt werden, um die geistige Fäulniß wegzunehmen, die Verunreinigung abzuwaschen, die Verwesung aufzuheben und ein kräftiges Leben zu erwecken? In siebenmaligem Umgange wird der Altar mit dem gesegneten Wasser allseitig besprengt. Eine siebenfache Heiligung ergießt sich über die Kinder der Kirche durch den siebenfachen Gnadenstrom der heiligen Sacramente. Aus Einer Quelle entspringt aber dieser siebenfache Strom, aus dem Versöhnungsopfer, welches auf unsern Altären in der heiligen Messe sich vergegenwärtigt, und uns mit unserm göttlichen Erlöser in die innigste Verbindung bringt durch die heilige Kommunion, durch die er, nach seiner Verheißung, in uns bleibt, und wir in ihm bleiben. Ist die Sündenfäulniß getilgt, ist die Verunreinigung abgewaschen, ist die Verwesung überwunden, durchströmt freudige Lebensfrische wieder die Geschöpfe; dann können wir getröstet mit dem Apostel (1. Cor. 15, 55) ausrufen: Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?

Nur was gleich dem Altare dem Sündenfluche entrissen ist und mit dem Opfer auf dem Altare sich vereinigt hat, kann Gott wahrhaft geweihet und geheiligt seyn. Der Mensch, als mit freiem Willen begabt, kann und soll sich Gott weihen und opfern. Dies kann er aber nur durch die

Kraft des Opfers Jesu Christi. Mit diesem Opfer haben die Märtyrer sich vereinigt, und ihr Blut für den Glauben an Christus vergossen. Das sind die Todten, die im Herrn starben und selig gepriesen werden. Ihre Gebeine fassen in sich den Keim der einstigen verklärten Natur, und der wiederum geheiligten und unsterblichen Menschheit. — Darum auch werden in allen Altären Reliquien der Heiligen beigesetzt, wie in den ersten Jahrhunderten die Altäre auf den Grabstätten der Märtyrer errichtet worden sind. Christi Opfer hat sie gemacht zu dem, was sie sind, und sie gehören und gesellen sich wieder zu Christus; die Bürger des himmlischen Jerusalems sammt ihren Ueberbleibseln zum Lamme, das Licht und Leben ist und gibt. Könnte das Opfer, welches die Heiligen mit ihrem Leben Gott darbrachten, würdiger dargestellt werden, als daß der Altar gleichsam auf ihrem Grabe errichtet wird, und sie so mit Christus, dem ewigen Versöhnungsopfer, und mit uns, ihren Brüdern, in der innigsten Verbindung erscheinen? Auf dieses deutet in der geheimen Offenbarung der heilige Johannes hin, wenn er sagt (6, 9): Ich sah unter dem Altare die Seelen derjenigen, die getödtet werden, um des Wortes Gottes willen, und um des Zeugnisses willen, an dem sie hielten? Wie schön bezeichnet der heilige Kirchenvater Ambrosius die Bedeutung der Reliquien, wenn er schreibt: „Die siegenden Opfer sollen dort niedergelegt werden, wo Jesus Christus das Opfer ist. Aber statt daß Er auf dem Altare ist nach überstandenen Leiden für die ganze Welt, sollen jene unter dem Altare seyn als Er löseten durch sein Leiden.“ *)

*) Die Reliquien der Heiligen werden auch somit in frommer Liebe aufbewahrt und der Verehrung der Gläubigen ausgesetzt. Nebst manchen andern Reliquien besaß unser Dom vor der gänzlichen Beraubung am Ende des verflossenen Jahrhunderts auch die Häupter des Märtyrers Athanasius und des Märtyrers Papstes Stephanus, welcher letztere zugleich zweiter Patron des Domes ist. Das Haupt des heiligen Stephanus hatte Kaiser Heinrich III. von einem Zuge nach Rom als Geschenk für das Münster in Speyer mitge-

Der Altar wird dann, nachdem die Reliquien der Heiligen in dem mit heiligem Chrisam gesalbten Grabe ehrerbietig verschlossen sind, und der Weihrauch wie ein frommes Gebet emporgestiegen ist, als Andeutung des Gott wohlgefälligen Gebetes und Opfers der Heiligen, abgetrocknet, und unter fortwährender Beräucherung auf den fünf Kreuzen zweimal mit dem Oele der Täuflinge und einmal mit dem heiligen Chrisam gesalbet. Bei all diesen Bezeichnungen des Altars nach Westen wird gebetet: „Dieser Altar werde geheiligt und geweihet zur Ehre Gottes des Allmächtigen, der glorreichen Jungfrau Maria, und aller Heiligen, auf den Namen und zum Gedächtniß der heiligen Apostel Petrus und Paulus, sowie der Heiligen Stephanus, Pabstes und Märtyrers, und Bernardus, Abtes und Kirchenlehrers." Bei den Bezeichnungen des Altars nach Osten wird gebetet: „Dieser Altar werde geheiligt u. s. w. auf den Namen und zum Gedächtnisse des allerheiligsten Kreuzes.*) Nach diesem wird der ganze Altartisch mit beiden heiligen Oelen über-

bracht. Von jener Zeit an wurde diese Reliquie, welche in Gold, Silber und edle Steine gefaßt war, an festlichen Tagen auf dem Hochaltar ausgesetzt. Die beiden heiligen Häupter hatte der letzte Fürstbischof, Graf Wilderich von Walderdorf, nachdem der diesseits des Rheins gelegene Theil des Speyerer Bisthums mit dem bischöflichen Stuhle von Mainz vereinigt worden und der Kaiserdom verödet da lag, als Geschenk an die Frauen-Abtei Lichtenthal zur frommen Verehrung übergeben. Als aber im Jahre 1851 durch Vermittlung des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs von Freiburg das Kloster sich bereit erklärte, diese kostbaren Reliquien dem Dome von Speyer zurückzustellen, habe ich mich mit einigen Geistlichen nach Lichtenthal begeben und diesen ehrwürdigen Schatz in Empfang genommen. Da nun diese heiligen Häupter alles Schmuckes entbehrten, sind sie neu in dem hiesigen Dominikanerinnen-Kloster gefaßt worden, und sollen am Tage nach der Weihe des Hochaltars feierlich in den Dom übertragen werden

*) Der Hochaltar bildet einen Doppelaltar nach Westen und Osten, nach dem Schiffe und nach dem Chore. Der nach dem Schiff gerichtete Altar ist geweihet auf den Namen der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria, der Apostel Petrus und Paulus und der heiligen Stephanus und Bernardus. Der nach Osten oder nach dem Stiftschore gerichtete Altar ist geweiht auf den Namen des allerheiligsten Kreuzes.

gossen. Durch die heiligen Oele wird angedeutet, daß die Opferstätte geheilt seyn solle von allen aus der Sünde hervorgehenden Gebrechen, daß sie kräftig seyn solle zu aller Vollkommenheit, und in der heiligenden Gnade ihrer höhern Bestimmung ganz gewidmet und geweihet bleiben solle. Dieses wird in den Psalmen und Gebeten erfleht, und ist zusammengefaßt in den Bitten nach der Ausgießung der heiligen Salböle, die der Bischof in folgenden Worten ausspricht: „Liebste Brüder, laßt uns beten, daß unser Herr diesen Stein, auf welchen die Salbung des heiligen Oeles zur Annahme der Gelübde und Opfer seines Volkes ausgegossen wird, segne und weihe, und was von uns gesalbt ist, gesalbt sey in seinem Namen, damit er die Gelübde des Volkes aufnehme, und auf daß wir, die wir die Sühnopfer auf dem Altare, der durch die heilige Salbung seine Vollkommenheit erhalten hat, legen, gewürdigt werden, selbst die Versöhner Gottes zu seyn. Durch Jesus Christus, unsern Herrn." — Indem aber so der harte Altarstein mit dem geweihten Oele, dem Elemente des Lichtes und der Lebenswärme übergossen und gleichsam von ihm durchdrungen wird, ist er zugleich ein Vorbild jener verherrlichten Erde, auf welcher das Lamm Gottes einstens wieder mit seinen Heiligen erscheinen, und ewiges Leben und himmlische Verklärung Alles auf ihr erfüllen wird.

Da das Opfer in heiliger, glühender Liebe auf dem Altare Gott dargebracht werden soll, so weist uns darauf hin das Rauchwerk, welches in Gestalt des Kreuzes auf den fünf Kreuzen des Altartisches angezündet und verbrannt wird. Ein Brandopfer, nicht durch das natürliche Feuer verzehrt, sondern bewährt in dem durch den heiligen Geist ausgegossenen Liebesfeuer, soll zum süßen Geruch aufsteigen vor Gott. Es möge, wie in dem Gebete beigefügt wird, „Allen, die würdig davon genießen, ein heilbringendes Abendmahl seyn und zum ewigen Leben gereichen." Wie aber der geweihte Rauch in die Luft aufsteigt, als Sinnbild unserer zum Himmel aufsteigenden Gebete; so erinnert er uns anderseits, daß

die himmlischen Geister zum Altare des neuen Bundes herabsteigen, und daß die Engel des Himmels voll Ehrfurcht ihn allezeit umgeben, um dessen willen, was er auf sich trägt.

Könnte wohl eine engere Verbindung zwischen Himmel und Erde, zwischen Gott und den Menschen geknüpft und erhalten werden, als in dem Opfer, welches Gott dargebracht wird und an dem der geheiligte Mensch durch die heilige Communion Antheil nimmt? Diese innige Verbindung ist für den gläubigen Christen stets anschaulich in dem Altare, der im Gotteshause aufgerichtet ist. Und diese Bestimmung des Altars tritt noch besonders hervor am Schlusse der Altarweihe. Es werden mit dem heiligen Chrisam durch das Kreuzzeichen und im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes die Vorderseiten des Altars gesalbt, und dann an den vier Ecken die Fugen des Altartisches mit dem Altarstocke verbunden. Als ein Ganzes erhebt sich der Altar von der Erde, und durch den Altar, der in der Erde seine Grundlage hat, wird die Erde gleichsam zu einem Altare Gottes erhöhet und geweihet. Der Altar soll fest und unerschütterlich stehen, und die um ihn sich sammelnden Gläubigen sollen, durch die Opfer mit himmlischer Heiligung gerettet, das ewige Heil ihrer Seelen erlangen. Es soll in Erfüllung gehen, was der Bischof nach dem Psalmisten (65, 4) zum Schlusse der Weihe, dreimal unter dreimaliger Beräucherung erflehet, und der Chor fortsetzet: „Die ganze Erde betet dich an, o Gott, und preiset dich und singet ein Loblied deinem Namen, o Herr!“

Wie hocherhaben und heilig muß das Opfer seyn, zu dessen Darbringung der Altar durch Gebete und Psalmen, durch Abwaschungen und Salbungen so feierlich geweihet worden. In der That, das Opfer des neuen Bundes ist das Erhabenste und Heiligste, was im Himmel und auf Erden ist. Dieses Opfer ist der Gottmensch selbst, ist Jesus Christus, der sich einmal blutiger Weise auf dem Kreuzaltare zur Sühnung der Sünden Vieler dargebracht hat (Hebr. 9, 28), und der auf unsern Altären unblutiger Weise dieses

Opfer, wodurch er das ewige Priesterthum hat (Hebr. 7, 24), vergegenwärtigt. Als der Sohn Gottes, der von Anbeginn dem sündigen Menschengeschlecht als das Sühnopfer verheißen war, in die Welt eintrat, sprach er zum Vater der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit (Hebr. 10, 5 ff.): Opfer und Gaben hast du nicht gewollt; aber einen Leib hast du mir gegeben. Brandopfer für die Sünde haben dir nicht gefallen, da sprach ich: Siehe, ich komme; im Anfange des Buches ist von mir geschrieben, daß ich, Gott! deinen Willen thue. Und wie hat der Gottmensch den Willen des himmlischen Vaters erfüllt, und in welche Beziehung ist er dadurch zu uns getreten? Höret den heiligen Paulus (Röm. 5, 19): Gleichwie durch den Ungehorsam des Einen Menschen die Vielen zu Sündern geworden, so werden die Vielen durch den Gehorsam des Einen zu Gerechten gemacht. Der Sohn Gottes, der Mensch geworden, hat sich selbst erniedrigt, Knechtsgestalt angenommen, ist den Menschen ähnlich und als Mensch erfunden worden. Er hat sich selbst verdemüthigt und ist gehorsam geworden bis zum Tode, ja bis zum Tode des Kreuzes (Philipp 2, 7 ff.) So ist Christus als der Opferpriester und das Opfer durch sein eigenes Blut einmal in das Heiligthum eingegangen, nachdem er die ewige Erlösung erfunden hat. (Hebr. 9, 12). So hat der Erlöser unsere Sünden an seinem Leibe auf dem Holze getragen (1 Petr. 2, 24). Demnach sind wir nicht erkauft um vergängliches Gold oder Silber, sondern mit dem kostbaren Blute, als des unbefleckten Lammes Christus (1 Petr. 1, 18 ff.)

Da aber der Weltheiland nicht blos ein Priester nach Ordnung Aarons seyn und durch das blutige Opfer am Kreuze sein ewiges Priesterthum haben sollte; da er nicht ein vorübergehendes, sondern ein ewiges Priesterthum ausüben sollte, um für uns allzeit der Fürsprecher zu seyn

(Hebr. 7, 25); da nicht nur einmal beim letzten Abendmahle und am Kreuze ein Opfer im neuen Bunde verrichtet, sondern an allen Orten, nach der Weissagung des Propheten Malachias, allzeit ein reines Opfer dargebracht werden sollte: so hat der göttliche Heiland ein Priesterthum und ein Opfer nach Ordnung Melchisedechs eingesetzt (Hebr. 7. 11). Und so ist Christus, wie es durch den Psalmisten vorhergesagt war, in Ewigkeit Priester nach Ordnung Melchisedechs und hat für den neuen Bund ein neues Opfer angeordnet.

Dieses Priesterthum und dieses Opfer hat Jesus Christus eingesetzt am Vorabende seines Leidens. In dieser Handlung war die Darstellung seines nahe bevorstehenden blutigen Opfers vorgedeutet; in ihr ist die Darstellung seines vollbrachten blutigen Opfers vergegenwärtigt. Die Einsetzung dieses Opfers und Priesterthumes des neuen Bundes in Darbringung des Leibes und Blutes des Herrn unter den Gestalten des Brodes und Weines finden wir genau angegeben bei den drei ersten Evangelisten und im ersten Briefe des heiligen Paulus an die Korinther (1 Kor. 11, 23). Was der Heiland that, da er das Brod nahm, dankte, es brach und seinen Aposteln gab, mit den Worten: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib; und desgleichen bei dem Kelche, indem er sprach: Trinket Alle daraus; denn das ist mein Blut des neuen Testamentes, das für Viele vergossen werden wird zur Vergebung der Sünden, das auch befahl er zu thun zu seinem Andenken. Worin aber dieses Andenken besteht, ersehen wir aus dem Briefe an die Korinther (1. Kor. 11, 26), wo der heilige Paulus erklärend beifügt: So oft ihr dieses Brod esset und diesen Kelch trinket, sollet ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis er kommt. Der Anordnung des Heilandes ist die Kirche treu nachgekommen, wie wir aus unzähligen Zeugnissen aller Jahrhunderte ersehen. Wir finden auch hier das Wort des Heilandes in Erfüllung gehen, daß, wenn die Menschenstimmen schwei-

gen, die Steine laut reden würden (Luc. 19, 40). Oder soll ich euch noch hinweisen auf die Andeutungen der heiligen Schrift, worin wir die Feier des Opfers und des Opfermahles erkennen müssen? Soll ich euch zu dem Altare hinführen, von dem der heilige Paulus im Briefe an die Hebräer schreibt (13, 10): Wir haben einen Opferaltar, von dem Diejenigen nicht essen dürfen, die der Stiftshütte dienen? Kann wohl in dieser Hinweisung des Apostels etwas Anderes bezeichnet seyn, als das Opfer und die Opferspeise des neuen Bundes, die er den Opfern und Opferspeisen des alten Bundes entgegenstellt? Das Abendmahl des Herrn ist das Opfer und die Opferspeise des neuen Bundes. Der Leib und das Blut Christi unter den Gestalten des Brodes und des Weines stellen den blutigen Tod des Heilandes am Kreuze dar. Sie sind das Eine Opfer für die Sünden (Hebr. 10, 12). Der Leib und das Blut Christi bieten uns dar die himmlische Speise und den himmlischen Trank, das Brod des ewigen Lebens, und vereinigen uns mit Christus, dem Lamme, das wie getödtet ist (Geh. Offenb. 5, 6), aber doch lebt. Und so leben wir in Christus, und Christus lebt in uns.

Soll ich euch, Geliebte im Herrn, noch weitere Zeugnisse in Schriften oder Denkmälern der Vorzeit anführen? Es genügt ohne Zweifel jedem treuen Kinde der katholischen Kirche, aus der mütterlichen Hand das zu empfangen, was im Hause von jeher als wahr, ehrwürdig und segensvoll treu aufbewahrt und liebevoll mitgetheilt worden. Indeß scheint es doch heilsam zu seyn, den göttlichen Schatz mit seiner unwandelbaren Beglaubigung von Anbeginn her den Kindern darzulegen, wenn die Liebe und das Ansehen der Mutter verdächtigt und vielfach Mißtrauen erregt werden will. Dies besonders in Zeiten, welche zum Theile die Dürftigkeit und Unsicherheit fühlen, und zu erkennen anfangen, daß sie zur Kirche Christi und durch diese zu Gott zurückkehren müssen, wenn noch Rettung gefunden werden solle.

Wie gerne würde ich euch, Geliebte im Herrn, eine die Jahrhunderte umfassende Belehrung über das allerheiligste Meßopfer, welches das Opfer und die Opferspeise des Altares des neuen Bundes ist, ertheilen, wenn ich nicht fürchten müßte, kaum eine Auswahl in den Zeugnissen treffen zu können. Was wir von den Gotteshäusern der ersten Jahrhunderte noch auffinden, führt uns zu dem Altare hin, auf welchem das Opfer des neuen Bundes mitten unter den Verfolgungen dargebracht worden. Wenn wir die Beschreibung jener ältesten Form von christlichen Kirchen, von der auch unser ehrwürdiger Dom noch einen Ueberrest in seiner Krypta besitzt, der unterirdischen Kirchen in Rom nemlich, wo noch viele er

halten sind, lesen; so überzeugen wir uns, daß Altäre zur Darbringung des allerheiligsten Opfers überall darin errichtet waren. Der Martertod des heiligen Pabstes Stephanus, des zweiten Patrons unseres Domes, den ihr darin auf einem herrlichen Bilde dargestellt sehet, erinnert euch an die im Dunkel der Nacht und in den Grüften der Catacomben geschehene Verrichtung der heiligen Geheimnisse, bei der er sein Leben zum Opfer hingegeben hat. Wie wir bei dem heiligen Paulus schon von einem Altare hören, von dem Diejenigen, welche dem alten Bunde angehörten, nicht essen durften; so findet sich kein Gotteshaus in der katholischen Kirche durch die Jahrhunderte herab, in welchem nicht ein oder mehrere Altäre errichtet gewesen, um das hochheilige Meßopfer darzubringen, und an dem die Gläubigen durch die Communion nicht Theil genommen hätten.

Unter den ältesten Kirchenschriftstellern will ich euch hinweisen auf den heiligen Martyrer und Bischof Ignatius aus dem ersten Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung, der an die Gemeinde zu Philadelphia schreibt: „Es ist nur ein Fleisch unseres Herrn Jesus Christus, nur ein Kelch für sein Blut; nur ein Altar, wie nur ein Bischof mit seinen Dia-Priestern und konen.“ In einer Schrift des heiligen Martyrers und Philosophen Justin aus dem zweiten Jahrhundert lesen wir: „Jesus Christus befahl seinen Jüngern, Gott die Erstlinge von seinen Geschöpfen darzubringen, nicht als bedürfe Gott deren, sondern damit sie nicht unfruchtbar und undankbar erscheinen, indem er das Brod, ein Geschöpf, nahm, dankte und sprach: Dies ist mein Leib; ebenso erklärt er den Kelch, ein Geschöpf, für sein Blut; und lehrte damit ein **neues Opfer des neuen Testaments.**“ Höret noch, wie hierüber die allgemeine Kirchenversammlung von Nicäa im Jahre 325 sich erklärt: „Man muß bei dem auf diesem göttlichen Tische geopferten Brode und Kelche mit der Aufmerksamkeit nicht stehen bleiben, sondern den Geist aufwärts schwingen und durch den Glauben das auf dem heiligen Tische liegende Lamm Gottes erkennen, das der Welt Sünden hinwegnimmt und von den Priestern unblutiger Weise geopfert ist. Und indem wir seinen kostbaren Leib und Blut wahrhaft empfangen, müssen wir fest glauben, daß es das wahre Unterpfand unserer Wiedererstehung ist.“

Was würde uns aber der erhabene Altar und das hochheilige Opfer des neuen Bundes in der Kirche nützen, wenn wir nicht uns selbst dem Herrn zum Altare weiheten; wenn wir nicht mit dem hochheiligen Opfer uns selbst Gott zum Opfer darbrächten? Wir selbst sollen ein Abbild des Altars und ein Nachbild des göttlichen Opfers in unserer Gesin-

nung und That seyn. Ist es denn nicht unsere Seele mit unserem Leibe, die der Herr sich zum Opfer ausersehen hat, und die vor aller Fäulniß der Sünde wie durch das Salz befreit und bewahrt, die von aller Verunreinigung des Bösen wie durch das Wasser abgewaschen, die in Demuth und in Buße wie durch die Asche gesühnt, in Freudigkeit und Kraft wie mit Wein erfrischt, dem Herrn zu einer wohlgefälligen Opferstätte und zu einem reinen Opfer sich weihen soll? Wenn der Altar uns das Kreuz vorstellt, auf dem Christus als das Opfer ist, wie durch die fünf Kreuze auf dem Altare als Hinweisung auf die fünf Hauptwunden unseres Erlösers am Kreuze angedeutet wird, und wenn so der Altar und sein Opfer so enge zusammengehören, wie Christus und sein Kreuz; so sollen auch wir als Glieder am Haupte des Erlösers uns selbst zum Opfer darbringen. Das wird ungeachtet unserer Unwürdigkeit und Schwäche erreicht werden, wenn wir den siebenfachen Gnadenquell, der vom Kreuze herausströmt, je nach unserm Berufe und Bedürfnisse in uns aufnehmen und Früchte des Heiles in uns tragen. Ruft uns denn nicht der Apostel zu (Röm. 12, 2): Ich bitte euch, Brüder um der Erbarmungen Gottes willen, daß ihr eure Leiber als ein lebendiges, heiliges, Gott gefälliges Opfer darbringet, und euer Gottesdienst vernünftig sey. Wir sollen uns selbst, nach der Lehre des Apostel fürsten (1 Petr. 2, 5) bauen als lebendige Steine auf den Herrn zum geistigen Hause, zum heiligen Priesterthum, um geistige Opfer darzubringen, welche Gott wohlgefällig sind durch Jesum Christum. Sind wir denn nicht in der heiligen Taufe abgewaschen und gesalbt? Sind wir nicht in der Firmung gestärkt mit dem heiligen Chrisam, um in der Fülle des heiligen Geistes ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priesterthum, ein heiliges Volk, ein erworbenes Volk zu seyn, damit wir die Tugenden desjenigen verkündigen, der uns aus der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte berufen hat (1 Petr. 2, 6)? Sind wir im Genusse des heiligen Abendmahles nicht auch ein lebendiger Tabernakel?

Welch eine Fülle des Segens strömt über die Kirche und all' ihre Kinder aus dem göttlichen Geheimnisse, das durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes gewirkt, das durch den Erlösungstod am Kreuze vollendet, auf unsern Altären stets vergegenwärtigt, und in der heiligen Communion uns Allen insbesondere mit der unaussprechlichen Heilsgnade zugewendet wird! Wie nicht blos die fünf Kreuze zur Erinnerung an die Gnadenströme der heiligen fünf

Wunden mit heiligen Oelen gesalbt werden, sondern auch der ganze Altar wie mit Strömen übergossen wird, so reich und unversiegbar sind die Ergüsse der Gnaden, die über die ganze Kirche und durch sie über die gesammte Erde, sowohl deren schon geheiligten als deren noch nicht geheiligten Theil, wenn gleich auf beide in verschiedener Weise, sich ausbreiten, und jedes treue Glied mit dem Heilssegen erfüllen. Beherziget die Mahnung des heiligen Chrysostomus, der von dem hochheiligen Altarsgeheimnisse sagt: „Jesus Christus begnügte sich nicht, Mensch zu werden und alle Beschimpfungen zu ertragen; nein, er wollte sich selbst noch auf eine so innige Weise mit euch vermengen und vereinigen, daß ihr nicht blos mit dem Glauben, sondern wahrhaft in der Wirklichkeit selbst mit ihm ein und derselbe Leib werdet. Wie rein sollte also nicht Jeder seyn, der an einem solchen Opfer Theil nimmt?“ Möge an uns Allen in vollem Maße sich erfüllen, was die Kirche in den letzten der vielfachen Weihegebete des Altars in die Bitten zusammenfaßt: „Allmächtiger, ewiger Gott, wir bitten dich demüthig, durch deinen eingebornen Sohn, unsern Herrn Jesus Christus, du wollest diesen Altar, der zu heiligen Verrichtungen bereitet ist, mit himmlischem Segen heiligen; und gleichwie du das Opfer des Hohenpriesters Melchisedech mit wunderſamer Huld aufgenommen hast, also wollest du dich würdigen, die Gaben, welche auf diesem neuen Altare dargebracht werden, jederzeit wohlgefällig anzunehmen, auf daß deine Gläubigen, welche in dieser Kirche, deinem Hause, sich versammeln, durch dieselben Opfer mittelst himmlischer Heiligung gerettet werden, auch das ewige Heil ihrer Seelen erlangen.“

Wahrhaft die Hütte Gottes ist bei den Menschen, und Gott wohnt bei ihnen! Oder könnte Gott mehr für uns thun, als daß Jesus Christus immerdar ist, wie der heilige Epiphanius lehrt, „die Opfergabe, das Opfer, der Priester, der Altar, selbst Gott, selbst Mensch, selbst Oberpriester, selbst das Schaf, selbst das Lamm; daß er Alles in Allem für uns geworden ist, um uns auf alle Art das Leben zu retten, und sein Priesterthum auf ewig fest zu gründen.“ Jesus Christus unser göttlicher Erlöser wohnt auf unserm Altare im allerheiligsten Sakramente seines Leibes und Blutes. Ja er kommt zu uns, damit er in uns bleibe und wir in ihm, indem er sich als das Brod des Lebens uns mittheilt. Ja er kommt zu uns, damit er unsere Seele für das ewige Leben beschütze, indem er unsere Wegzehr wird, wenn wir durch die Pforten des Todes die große Reise in die Ewigkeit antreten. Ja er bleibt bei uns, damit wir in jeder Noth zu ihm eilen, und er uns Mühselige und Beladene erquicke.

Mit welcher Ehrfurcht und Andacht sollen wir daher vor dem Altare des Herrn, sollen wir im Hause Gottes erscheinen! Der große Kirchenvater Chrysostomus ruft uns zu: „Zittern wir, uns blos den Anschein seiner Anbeter zu geben, und durch unsere Werke gerade das Gegentheil zu beweisen!“ Welchen Vorwurf verdienen aber erst Diejenigen, die nicht einmal mehr den Schein einer Anbetung in ihrem Betragen zeigen, die vielmehr ihren Leichtsinn oder gar ihre Glaubenslosigkeit absichtlich zur Schau tragen? Wir, die Kinder der Kirche würden eine schreckliche Verantwortung uns zuziehen, wenn wir durch unehrerbietiges Benehmen jene Menschen gleichsam ermuthigten, die oft nicht einmal den in einem ehrbaren Hause erforderlichen Anstand im Hause Gottes beobachten, und durch Störung der Andacht oder sonst rohes Verfahren sich auszeichnen. Ich fühle mich daher vor Gott und den meiner oberhirtlichen Obsorge anvertrauten Seelen verpflichtet, öffentlich und laut auszusprechen, daß ich, so sehr ich mich auch freue über die erhabene Ausschmückung meiner bischöflichen Kirche, des Kaiserdomes zu Speyer, nicht ohne Besorgniß manchfacher Störung des Gottesdienstes und Vermehrung des Gotteshauses schon seit Jahren der Zukunft entgegengesehen habe. Ebenso fühle ich mich aber auch verpflichtet, öffentlich und laut zu erklären, daß ich keine Mißachtung des Hauses Gottes, keine Störung des heiligen Dienstes in demselben dulden werde; sondern für die dem Hause Gottes, der Andacht der Gläubigen und dem Allerheiligsten gebührende Hochachtung einzustehen, und diese schützen zu lassen wissen werde. Dieses glaube ich darum öffentlich und laut bekunden zu sollen, damit alle Gutgesinnten diese Verpflichtung anerkennen und unterstützen, und Niemand sich beschwert halte, wenn er eine verdiente Zurechtweisung empfängt. Was der h. Chrysostomus von dem hochheiligen Opfer auf dem Altare und von der Theilnahme an diesem hochheiligen Opfer spricht, kann mit allem Rechte auf das ganze Gotteshaus angewendet werden. „Wer, er sey denn unsinnig oder blödsinnig, vermag dieses Furcht und Schrecken erregende Geheimniß zu verachten?“

Welch eine gnadenvolle Herablassung Gottes zu den Menschen, daß er bei uns wohnt, und wir sein Volk, und er, Gott selbst, mit uns unser Gott seyn will (Geh. Offenb. 21, 3 ff.). Hat sich nicht das neue Jerusalem schon in gewisser Weise zu uns hernieder gelassen? Der Baum des Lebens ist auf unsern Altären wieder gepflanzt, im allerheiligsten Sacramente genießen wir seine Frucht. Der Thron Gottes und des Lammes ist in unsern Kirchen aufgerichtet, und seine Knechte dienen ihm. Selig, die ihre Kleider im Blute des Lammes waschen, daß sie Macht

erhalten zum Baume des Lebens, und durch die Thore eingehen in die Stadt (Geh. Offen. 22, 14). Wie von dem himmlischen Jerusalem fern gehalten wird alles Böswillige, Unzüchtige und Lügenhafte, so soll auch vom Hause Gottes und von der Nähe des Altars, auf welchem das Allerheiligste ruhet, fern bleiben alles Gott Mißfällige, alles für den anständigen Menschen Anstößige, alles für den Christen Unziemliche. Wenn der Psalmist vom Tempel des alten Bundes, der nur ein Schatten der Gotteshäuser des neuen Bundes ist, sagt (Ps. 83, 4): Dem Hause Gottes ziemt Heiligkeit, deine Altäre, o Herr, sind voll der Kraft; um wie viel heiliger müssen uns die Kirchen und Altäre des neuen Bundes seyn, die mit der Kraft des heiligen Geistes geweiht sind, und von denen die Ströme des Erlösungsopfers über die Erde sich ergießen? Eilet daher, Geliebte im Herrn, oft zum Hause Gottes, und zum Altare des Versöhnungsopfers mit freudigem Glauben, zuversichtlicher Hoffnung und glühender Liebe. Vereiniget oft in diesem hehren Vaterhause alle eure Bitten und Wünsche mit den Gebeten der über die ganze Erde zerstreuten Kinder unserer heiligen katholischen Kirche. Rufet an die Fürbitte der heimgegangenen Seligen, die um den Thron des Lammes im Himmel vereinigt sind, wie ihre Bilder um das heilige Sacrament hienieden auf dem Altare sich schaaren. Seyd in mitleidiger Liebe eingedenk der Seelen, die in Sehnsucht der völligen Läuterung entgegenharren, und denen ihr durch Gebet und Opfer Hülfe bringet. Nahet euch oft mit reinem Herzen dem Mahle der göttlichen Liebe. Der Heiland wird uns, die wir mühselig und beladen sind in diesem Erdenleben, mit dem Brode des Lebens erquicken. Der Heiland wird dann auch trostreich am Abschlusse des irdischen Lebens zu uns sprechen, wie zum Jünger der Liebe (Geh. Offenb. 22, 20): Ja, ich komme bald! Amen. Und wir werden dann auch trostvoll mit dem Jünger der Liebe dem Heilande, wenn wir ihn so in seiner Herrlichkeit uns entgegenkommen sehen, wie er von der Spitze des Altarhimmels im Dome herabschaut, entgegen rufen: Komm, Herr Jesu! — Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sey mit euch Allen. Amen.

Gegeben am Feste des heiligen Erzengels Michael (29. September) 1853.

† Nicolaus, Bischof.